

Erster Abschnitt.

Die Griechen.

I. Götter und Helden.

1. Götter und Göttersöhne.

1. Den Schauplatz der griechischen Geschichte bilden die buchtenreichen Küsten des Aegeischen Meeres: die südöstlichen Gestade der Balkan-Halbinsel und der Westrand Kleinasiens nebst den unzählbaren Inseln des Archipels. Wogendes Meer, blauer Himmel, goldener Sonnenschein umflossen das Land mit seinen fruchtbaren Ebenen, seinen schön gesformten Gebirgszügen; und helle Lust zu Arbeit und Genuß befeelte das Volk der Hellenen.

Auch ihre Götter dachten sich die Griechen als schöne, glückliche Menschen, die an den Freuden des Opfermahles Anteil nahmen, aber auch an den Schicksalen des einzelnen wie der Gemeinden und Völker. Ursprünglich Sinnbilder von Erscheinungen und Kräften in der Natur, waren sie Veränderungen unterworfen wie alles Irdische, aber sie überstrahlten es durch Macht und ungetrübten Seelenfrieden. So stellten die griechischen Künstler sie dar in säulengetragenen Marmortempeln, in Hallen und auf Plätzen: im Gemälde, in Marmor und Erz, in Gold und Elfenbein; so schilderten sie die Dichter, namentlich Homer und Hesiod.

2. Aus der großen, finstern Kluft, dem uranfänglichen Chaos, entstammen Uranos und Ge (Gaia): Himmel und Erde. Ge gebiert Uranos die Berge, das Meer und den Okeanos, den tiefrauschenden Strom, welcher die Erdscheibe umfließend in sich selber mündet.

Der jüngste Sprosse dieses Götterpaares, Kronos der Unerforschliche, beherrschte die Welt. Ihm verkündeten die Eltern sein Schicksal: eines seiner Kinder werde ihn vom Throne stoßen. Darum verschlang er die neugeborenen. Statt des